

Aalener Jahrbuch 1984

Herausgegeben vom Geschichts-
und Altertumsverein Aalen e.V.

Bearbeitet von Karlheinz Bauer

Konrad Theiss Verlag
Stuttgart und Aalen

Ein Volkstribun in schwerer Zeit

Zur Erinnerung an Bernhard Höfer (1866–1944)

Eugen Hafner

Alte Gebäude, die zu verfallen drohen, kann man wieder herrichten. Dokumente kann man aus dem Staub der Archive hervorholen. Mit den Menschen ist es eine andere Sache: Ihr Andenken verblaßt, auch wenn sie es nicht verdient haben, wie Bernhard Höfer, ein Mann, der auf die vielfältigste Weise über Jahrzehnte hinweg den Menschen in Stadt und Bezirk Aalen verbunden war und dessen Todestag heuer zum 40. Male wiederkehrt.

Bernhard Höfer wurde am 23. August 1866 in Reichenbach bei Dewangen als Sohn des Gast- und Landwirts Benedikt Höfer geboren; er hatte noch vier Brüder.

Eltern und Lehrer erkannten seine Begabung, und so bezog er nach der Volksschule 1880 die Präparandenanstalt in Donzdorf, die ihre Zöglinge auf den Besuch des Lehrerseminars in Schwäbisch Gmünd vorbereitete. Im Seminar (1882–1885) muß sich Höfer durch besondere pädagogische Fähigkeiten ausgezeichnet haben, denn nach nur zweijähriger Tätigkeit als unständiger Hilfslehrer, den man damals hierzulande noch Provisor nannte, in Wellendingen im Oberamt Rottweil und Frittlingen im Oberamt Spaichingen holte ihn die Leitung des Gmünder Lehrerseminars 1888 als Unterlehrer an die dortige Seminar-Übungsschule, an der er neun Jahre lang erfolgreich tätig war. 1894 legte er hier die 2. Dienstprüfung ab¹.

So konnte der 31jährige schon 1897 in Neuhausen auf den Fildern eine Planstelle antreten. Der Gmünder Freundeskreis verabschiedete den Scheidenden im „Mohren“ in einer kleinen Feierstunde, und der Rems-Zeitung² war dies immerhin eine Meldung wert. Auch in Neuhausen machte sich Höfer wiederum recht verdient und auch beliebt. Der Abschied nach neun Jahren anno 1906 war festlich und schlug sich in einem anerkennenden Pressebericht³ nieder. Im gleichen Jahr kam Höfer auf eine neugeschaffene vierte Planstelle an die ständig größer werdende Katholische Volksschule nach Aalen.

Hier war er nun fast wieder daheim, und die Aktivität, mit der er von Anfang an ehrenamtliche Tätigkeiten übernahm, kann als Anzeichen dafür gelten, daß Höfer sich in Aalen endgültig niederzulassen gedachte. Da machte er sich zuerst einmal bei den katholischen Vereinen nützlich. Die Leitung des Volksvereins für das katholische Deutschland scheint er schon bald aus den Händen des überlasteten Direktors Cherbon übernommen zu haben, jedenfalls noch vor dessen Tod 1910. Er gehörte sowohl



dem Ausschuß des Katholischen Arbeiter- wie des Katholischen Gesellenvereins an und hat sich hier, wie viele Zeitungsberichte nachweisen, vor allem als Vortragsredner bewährt. Dasselbe gilt für den Katholischen Lehrlingsverein. Auch bei der „Laetitia“, der Vereinigung katholischer Kaufleute und Beamter, scheint er sich ebenfalls schon sehr früh engagiert zu haben. Es paßt zum Bild seiner umtriebigen Persönlichkeit, daß Höfer auch dem Verein Stadtmusik angehörte, der die Stadtkapelle ideell und materiell unterstützte. Außerdem war er Mitglied des damals schon sehr aktiven Kneippvereins. Aber auch am Wirtschaftsleben der Stadt nahm er aktiven Anteil. Fast zwei Jahrzehnte gewann er als Sekretär des Aalener Gewerbevereins Einblick in die Sorgen und Probleme des Mittelstandes, der Kaufleute, der Handwerker und der Gewerbetreibenden. Höfer half auch bei der Gründung verschiedener Handwerks-Innungen und hat z. B. den Schneidern gleich nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges, nicht zuletzt wohl auch mit Hilfe seiner politischen Beziehungen, Militäraufträge verschafft.

Ortsvorsitzender des Zentrums

Dies alles darf nicht ohne den Hintergrund von Höfers parteipolitischem Engagement gesehen werden, das ebenfalls sofort nach seinem Eintreffen in Aalen begann. Schon bald hat er in Aalen bei der Neugründung einer Ortsgruppe der Zentrumspartei mitgewirkt; er wurde ihr erster Vorsitzender⁴ und war seit 1913 auch Vorsitzender des Bezirksverbands, der sich geographisch mit dem Oberamtsbezirk deckte. In der Zeit der Weimarer Republik gehörte Höfer der „Kampforganisation“ des Zentrums, dem Windthorstbund, an. So beurteilte der damalige Verlagsgeschäftsführer Öttinger seinen Freund und engen Pressemitarbeiter bei der zentrumsaffiziösen „Aalener Volkszeitung – Ipf- und Jagst-Zeitung“ im Jahre 1916: „Die Parteifreunde von Aalen haben einen guten Griff gemacht, als sie Höfer zum Vorsitzenden wählten. Er war nicht nur der Gründer der Ortsgruppe, er ist auch ihr Führer gewesen. Seine ganze politische Tätigkeit war getragen von dem Interesse für die Allgemeinheit. Keine persönliche Anfeindung, wie das im politischen Leben leider so oft vorkommt, konnte ihn von seinem Streben abbringen. Seit etwa drei Jahren ist er Vorsitzender des Bezirks und war immer zur Stelle, wenn man ihn rief. Er war der Redner bei der Gründung der Ortsgruppe Wasseralfingen. Er hielt Vorträge bei anderen Bezirksorten, er begleitete die Abgeordneten Rembold und Bolz auf ihren Wahlreisen. Daß die letzte Landtagswahl so glänzend ausfiel [Gemeint ist die Wahl von 1912. Der Verfasser] ist mit sein Verdienst.“⁵

◀125 *Bernhard Höfer (1866 – 1944)*

Kampf um das Landtagsmandat

Die kommunal- und parteipolitische Aktivität Höfers, auch seine Kontakte und seine Korrespondenz mit der Führung des Zentrums in Württemberg und mit führenden Politikern wie Erzberger⁶ und Bolz⁷ lassen erkennen, daß er „höheren Weihen“, sprich einem Mandat im Landtag oder im Reichstag, nicht abgeneigt gegenüberstand.

Eine Gelegenheit, das Landtagsmandat des Bezirks zu bekommen, bot sich ihm im Kriegsjahr 1916. Rechtsanwalt Viktor Rembold, der seit 1895 den Bezirk Aalen im Stuttgarter Landtag für die Zentrumspartei vertreten hatte, verstarb am 13. April 1916, 70jährig, in Schwäbisch Hall, seinem Wohnort. Bei der Beisetzung am 16. April in Hall sprach auch Höfer. Im Namen der katholischen Arbeitervereine und der christlichen Gewerkschaften legte er am Grabe, wie die Aalener Volkszeitung zu berichten wußte, „einen prachtvollen Kranz mit schwarzroter Schleife“ nieder⁸.

Der mit Kriegsbeginn vereinbarte „Burgfrieden“ schloß damals zwar einen Kampf der Parteien um das freigewordene Mandat aus, wohl aber stand der Zentrumspartei die Wahl eines Nachfolgers frei und zwar unter Beteiligung aller Wahlberechtigten. Intern hatte das Zentrum zwei Kandidaten parat: Bernhard Höfer und den aus Hüttlingen stammenden Finanzamtmann Eugen Feil, der als Jurist das Finanzamt Göppingen leitete⁹.

Wen immer die Zentrumspartei als Kandidaten aufstellen würde, galt so gut wie gewählt. So entwickelte sich eine Art parteiinterner Wahlkampf. Den Bezirksvorsitz hatten 1916 zwei Männer inne: der einflußreiche katholische Dekan Clemens Eisenbarth, Ortspfarrer von Wasseralfingen, der sich mit Nachdruck für die Kandidatur Feils einsetzte, – und Bernhard Höfer. Es ging dabei nicht ohne Intrigen ab; vor allem scheint ein Flugblatt eine Rolle gespielt zu haben, das Eisenbarth über seinen Amtsbruder, den Ortspfarrer von Dewangen und späteren Dekan Ernst, unter den Parteifreunden verbreiten ließ.

Bei einer Bezirksversammlung des Zentrums im „Löwen“-Saal sollte dann am 14. Mai der Kandidat aufgestellt werden. Von den 208 anwesenden Stimmberechtigten stimmten 118 für Feil und 90 für Höfer. Damit war noch kein endgültiges Ergebnis erreicht, denn nach der Satzung war eine Zweidrittelmehrheit nötig. „Im Interesse der Einheit und Einigkeit im Bezirk und im Interesse der Gesamtzusammensetzung der Zentrumsfraktion“ erklärte Höfer sodann seinen Rücktritt von der Kandidatur. Für diesen Schritt erntete Höfer viel Beifall und den markig ausgesprochenen Dank auch des Bezirksvorsitzenden Eisenbarth. Feil war jetzt offizieller Kandidat des Zentrums¹⁰. Besonders die Aalener Zentrumsleute, die Hausmacht Höfers, waren mit diesem Schritt aber nicht einverstanden. Angeblich ohne Wissen Höfers ließen jetzt auch sie ein Flugblatt kursieren und gaben darin die Parole aus, bei der Wahl am 3. Juni, die allen Bürgern des Bezirks offenstand, für Höfer zu votieren. Bei dieser Wahl erhielt dann Feil 1351 Stimmen, Höfer aber immerhin auch noch 758. Feil trat am 14. Juni

1916 die Nachfolge Rembolds im Stuttgarter Landtag an. Er hatte das Mandat bis 1919 inne, wurde 1919 in die Verfassungsgebende Landesversammlung gewählt und wurde einer Meldung der Aalener Volkszeitung vom 17. Juni 1920 zufolge als Oberregierungsrat an das Reichsfinanzministerium nach Berlin berufen¹¹.

Der Kommunalpolitiker

Von 1913 bis zur Auflösung der Fraktionen nach der NS-Machtergreifung gehörte Höfer der Zentrumsfraktion, die während dieser Zeit auch häufig die stärkste im Aalener Gemeinderat war, an. Und fast immer erhielt Höfer bei den Wahlen zum Gemeinderat die jeweils absolut höchste Stimmenzahl unter allen Kandidaten; erst die beson-

Stimmzettel
der
Zentrumspartei Aalen
für die Gemeinderatswahl am 6. Dezember 1925.

Höfer, Bernhard, Oberlehrer
Bogt, Andreas, Werkmeister a. D.
Schwelling, Theodor, Schlossermeister
Groß, Eugen, Schuhmachermeister
Faul, Josef, Monteur
Miller, Konrad, Werksinspektor
Lutz, Josef, Magazinier
Barth, Karl, Bierbrauereibesitzer und Landwirt
Schürle, Josef, Oberamtsparkassier
Scharfenecker, Andreas, Eisengießer
Häßler, Elise, Werkdirektors Ehefrau
Hieber, Karl, Lokomotivführer

126 Stimmzettel der Zentrumspartei Aalen für die Gemeinderatswahl am 6. Dezember 1925

deren Verhältnisse der Gemeinderatswahl von 1931 brachten es mit sich, daß er zwar für seine Fraktion die höchste Stimmenzahl und auch die meisten Sitze erreichte, daß er aber im Einzelergebnis von dem NS-Kandidaten Karl Barth, der noch 1925 auf der Liste des Zentrums kandidiert hatte, überholt wurde¹².

Aus Presseberichten der Zeit erfahren wir immer wieder von seinem starken Engagement, vor allem in sozialen Fragen. Höfer war in der Tat ein „Mann des Volkes“. So setzte er sich in der Zeit der Wohnungsnot gleich nach Ende des Ersten Weltkrieges dafür ein, daß in Aalen billige Siedlungsbauten, z. B. auf dem Galgenberg und in der Rombacher Straße, errichtet wurden. In der Gemeinderatssitzung vom 15. Mai 1922 begründete er mit Nachdruck die Notwendigkeit der Erstellung eines Altersheimes, das dann auch kurz darauf – im Hirschbach – in Angriff genommen wurde. Es sollte vor allem Angehörigen des durch den Krieg und die Inflation vielfach um ihr Vermögen gekommenen Mittelstandes dienen, die nun nicht mehr, wie geplant, in einem Häuschen am Stadtrand „privatisieren“ konnten. Höfer konnte sich des Vertrauens von Bürgern aller Schichten sicher sein; er setzte sich auch nicht nur für seine Wähler, sondern auch für Leute ein, deren Kandidaten seine Fraktion durch ihre erfolgreiche Politik nicht zum Zuge kommen ließ. Ein Vorwurf, den ihm die Nationalsozialisten nach 1933 machten, hieß, daß er auch Kommunisten, zum Beispiel bei der Vergabe von Arbeit durch die Stadt, geholfen habe¹³.

127 Notgeldschein der Stadt Aalen von 1922/23



Als Mitglied des Vormundschaftsgerichtes in Aalen hatte Höfer im Ersten Weltkrieg besonders viel zu tun, gab es doch mit der weiteren Mobilisierung viele verheiratete Gefallene, für deren Kinder ein Vormund eingesetzt werden mußte. Im Zusammenhang mit den sogenannten Kriegspatenschaften schlug Höfer 1920 in einem Schreiben an das Württembergische Justizministerium vor, solche Kriegspatenschaften im Vormundschaftsbuch der Gemeinden einzutragen: „...Vormund und Kind würden . . . erfahren, daß eine Kriegspatenschaft errichtet ist und wer die Wohltäter sind.“ Etliche Jahre gehörte Höfer auch dem Gemeindegericht (Friedensgericht) an. Als mit der fortschreitenden Inflation die Banknoten der Reichsbank nicht mehr ausreichten und sich auch die Stadt Aalen zur Herausgabe von Notgeldscheinen entschließen mußte, trugen diese Scheine u. a. auch Höfers Unterschrift zu der trefflichen Devise: „Verachte nicht das Geld der Not – Es bringt Dir Arbeit, bringt Dir Brot.“¹⁴ Für seine Verdienste während des Krieges wurde Höfer am 25. Februar 1918 durch den König mit dem Wilhelmskreuz ausgezeichnet¹⁵.

Stiller Helfer für Eugen Bolz

Mit der württembergischen Parteispitze, aber auch mit führenden Abgeordneten des Zentrums, stand Höfer in Korrespondenz. Dies gilt für den schillernden Matthias Erzberger, den er nach einigen Bemühungen vor entscheidenden Reichstags- und Landtagswahlen 1920 zu Kundgebungen nach Aalen und Wasseralfingen holte. Noch wenige Monate vor dem Attentat, dem Erzberger 1921 zum Opfer fiel, stand Höfer mit ihm im Briefwechsel.

Die Verbundenheit mit dem Reichstagsabgeordneten des Bezirks, Dr. Eugen Bolz, der von 1929 bis 1933 zugleich württembergischer Staatspräsident war, dauerte auch in der Zeit der Verfolgung fort. Höfer fand auch in dieser schweren Zeit Persönlichkeiten in unserem Bezirk, die Dr. Bolz und seine Familie finanziell unterstützten. So findet sich in Höfers Nachlaß eine Mitteilung, in der Frau Bolz aus Stuttgart am 10. Juni 1941 schreibt: „Sehr geehrter Herr Höfer! Für Ihre lieben Zeilen und die Überweisung danke ich Ihnen bestens. Es gibt doch noch immer gute Seelen und das tut wohl in dieser Zeit. An Frau H. werde ich schreiben und mich bedanken...“¹⁶ Bolz fügt dem Schreiben seiner Frau folgende Zeilen bei: „Lieber Herr Höfer! Es hat mich gefreut, auf dem Umweg über meine Frau etwas von Ihnen zu hören. Ich bin der Alte und nehme das Gleiche von Ihnen an. Hoffentlich haben wir nochmals Gelegenheit, unter einem heitereren Himmel beisammen zu sein.“

Stuttgart, 10.7.41
Liebe geschätzte Frau Höfer!

Wie ich ab. frieden u. die Dornenwipfel,
kante ich Ihnen bestm. H. gibt sich
noch immer sehr viel an. das ist
nicht in dieser Zeit. An Frau H.
wurde ich schon u. mit bedacht,
Nicht besten Wünschen für die Hoffungen
in sehr. frieden. Ich bin Maria Bolz.

Lieber Frau Höfer! Es hat mich sehr, auf
den Wunsch aller unserer Freunde
zu Ihnen zu hören. Ich bin der alte
u. hoffe das gleiche noch zu sein.
Gottwillig sollen wir uns mehr gelan-
gen fest unter einem festem
geistl. Bepflanzen zu sein.

Mit besten Grüßen für
Eug. Hoff

128 Briefkarte von Maria und Dr. Eugen Bolz an Bernhard Höfer vom 10. Juli 1941.
Aus dem Text geht hervor, daß Frau H[ugger] die Familie Bolz mit einem Geldbetrag
unterstützt hat

Der Pädagoge

Daß Höfer bei aller kommunalpolitischen und Vereinsaktivität sein pädagogisches Talent nicht verkümmern ließ, zeigen seine logopädischen Versuche, die schon in den Kriegsjahren begannen. Er nahm sich der Sprachgestörten unter seinen Schulkindern an, indem er ihnen Sprachheilkurse anbot, die man damals schlichtweg „Stottererkurse“ nannte.

Junge Menschen, die sich für die Laufbahn des unteren und mittleren Dienstes bei der Bahn und Post bewerben wollten und denen es dafür vielfach noch an Elementarkenntnissen fehlte, stattete er mit dem nötigen Wissen in Vorbereitungskursen aus, „durch die“, wie es in einer späteren Würdigung heißt, „vielen jungen Leuten eine Lebensstellung vermittelt wurde“. Auch an der Gewerblichen Fortbildungsschule erteilte er zusätzlich zu seinem nicht unbeträchtlichen Deputat in der Katholischen Volksschule noch Unterricht.

Daß gerade dieses Wirken auch an vorgesetzter Stelle Beachtung fand, beweist die Berufung Höfers in die Lesebuch-Kommission des Katholischen Kirchenrats in Stuttgart im Jahre 1909. Zusammen mit dem Gmünder Hauptlehrer Eith und dem Seminaroberlehrer Schweikert aus Rottweil gab er damals ein „Lehr- und Lesebuch für männliche Fortbildungsschulen“ heraus¹⁷. Eine Honoraranweisung des Kirchenrats von 250 Mark vom 23. August 1909 befindet sich in Höfers Nachlaß. Auf ihr ist aber ausdrücklich „... für Ihre Teilnahme an den Arbeiten der ‚Fibel‘“ vermerkt. Hier scheint sich die Aussage von Maria Höfer zu bestätigen, wonach Höfer auch an der Herausgabe einer neuen Fibel für die Erstklässler der katholischen Volksschulen in diesem Jahr mitgewirkt hat.

Der Journalist

Höfer beherrschte nicht nur das gesprochene, sondern auch behende das geschriebene Wort. Mit gewandter Feder schrieb er von den ersten Jahren seines Aalener Aufenthaltes an in der dem Zentrum nahestehenden „Aalener Volkszeitung“, mit deren langjährigem Geschäftsführer Öttinger ihn ein freundschaftliches Verhältnis verband. Öttinger seinerseits hatte als aktiver Zentrumsman Mann starken Einfluß auf die Partei, auch im Oberamtsbezirk, eine Haltung, die Höfer bei seiner Landtagskandidatur 1916 von Nutzen war, auch wenn dann die Gegenpartei siegte.

Es wird auch nicht ganz ohne Öttingers Mitsprache gewesen sein, daß Höfer lange Jahre Aufsichtsratsmitglied der Schwabenverlag AG wurde, bei der auch das Stuttgarter Zentrumsorgan „Deutsches Volksblatt“ herausgegeben wurde. Auch für dieses wichtige Organ berichtete Höfer aus Stadt und Bezirk Aalen.

Noch gab es eine katholische Zeitung in Aalen, als Höfer Ende Juli 1933 „kraft Gesetzes“, nämlich wegen der Erreichung der Altersgrenze, in den Ruhestand trat. Auf wenig ruhmvolle Weise war seit der Machtergreifung durch die Hitlerleute am 30. Januar auch die Zentrumsfraktion auf dem Aalener Rathaus und mit ihr Fraktionsvorsitzender Höfer erst kaltgestellt und dann völlig ausgeschaltet worden¹⁸. Höfer hatte, wie die Volkszeitung berichtete, den Wunsch geäußert, „sang- und klanglos aus dem Dienst zu scheiden“.

Zum Abschied bereitete ihm der Schulvorstand der immer noch „Katholischen Volksschule“ Aalen, „im Anschluß an die letzten Samstag öffentlich abgehaltene nationale Unterrichtsstunde eine schlichte Feier und sprach ihm namens der Schule, des Lehrerkollegiums, des Ortsschulrats und der Behörden für treu geleistete Dienste Dank und Anerkennung aus und fügte die besten Wünsche für den Ruhestand bei. Das Schulorchester widmete ihm einen flotten Marsch, zwei Mädchen trugen passende Gedichte vor und überreichten Blumensträuße, und das gemeinsam gesungene Heimatlied ‚Im schönsten Wiesengrunde‘ bildete einen passenden Schlußpunkt dieser Abschiedsfeier. Seine Schülerinnen waren ihm stets von ganzem Herzen zugetan; sie erkannten die ihnen erwiesene milde und wohlmeinende Väterlichkeit, die der strafenden Gerechtigkeit nicht entbehrte, und lernten ihn achten und ehren.“¹⁹

„Fanatischer Zentrumsheizer Bolz'scher Richtung“

Mit dem Dank für treu geleistete Dienste durch seinen Vorgesetzten konnte Höfer jetzt zwar in den sicherlich verdienten Ruhestand treten. Als ehemals aktivem Zentrumspolitiker war man ihm aber von Stuttgart aus auch jetzt noch auf den Fersen. Schon zwei Monate nach seiner Pensionierung erhielt Höfer aus Stuttgart folgendes Schreiben:

„Prüfungsstelle
beim Staatsministerium
Kult-Verwaltung
Kath. Oberschulrat
(Behörde)

Stuttgart, den 13. 9. 1933
Lindenstraße 4

Herrn
Bernhard Höfer
Oberlehrer
Aalen

Betreff: Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums
Anlagen: 0

Sie werden aus folgenden Gründen beanstandet:

Sie waren jahrzehntelang ein fanatischer Zentrumssetzer Bolz'scher Richtung, der geistige Vertreter der gehässigen Zeitungshetze des Zentrums in Aalen. Besonders die Frauenwelt stand weitgehend unter Ihrem verderblichen Einfluß; in vielen Frauenversammlungen des Oberamts Aalen, zu denen stets nur Frauen Zutritt hatten, hetzten Sie gegen den Nationalsozialismus. Der nachteilige Erfolg dieser Versammlungen wirkt heute noch nach und ist auf Ihr Konto zu schreiben.

Es wird Ihnen Gelegenheit gegeben, sich hierzu schriftlich auf der Rückseite dieses Blattes binnen 3 Tagen – vom Tage der Zustellung an gerechnet – zu äußern. Persönliche Vorstellung ist zwecklos.

i. A. Blickler.²⁰

Den Briefumschlag mit zahlreichen dringlichen amtlichen Vermerken hat Höfer zu seinen Akten genommen. Der Empfang wurde von ihm am 14. September bestätigt. Vom 15. September stammt der Einlieferungsschein, der die Rücksendung des Originalschreibens an die Prüfungsstelle bestätigt. Höfer hat den Text der „Beanstandung“ kopiert. Da jeglicher Vermerk über einen Antworttext fehlt, ist anzunehmen, daß er das Schreiben kommentarlos quittierte.

An dem Schreiben ist zweierlei bemerkenswert: Einmal die Tatsache, daß die NS-Behörden Höfer auch noch als Ruhestandsbeamten „beanstandeten“, zum anderen, daß sie seinen politischen Einfluß auf Frauen so besonders hervorheben, zusammen mit der Tatsache, „daß der nachteilige Erfolg dieser Versammlungen noch heute“ nachwirke. Höfer konnte die Rüge auch noch als nachträgliche Bestätigung seiner erfolgreichen Arbeit in einer demokratischen Partei ansehen.

Im Höferschen Nachlaß befinden sich Zeitungsausschnitte aus den dreißiger Jahren, also aus der NS-Zeit, die zeigen, daß er auch jetzt noch mit Argwohn die Aktionen der Nationalsozialisten, besonders im „gleichgeschalteten“ Gemeinderat, beobachtete. Die Stellungnahme eines Aalener „Ratsherrn“ und Metzgermeisters zur „bevorzugten Vergabe“ öffentlicher Aufträge und Lieferungen, die in der Kocher-Zeitung vom 29. August 1935 abgedruckt war, hat er rot angestrichen und aufbewahrt. Daß er als kämpferischer Zentrumsmann im Ruhestand auch weiterhin von den NS-Behörden nicht in Ruhe gelassen wurde, darüber berichtet Deibele in seiner Kurzbiographie Höfers: „... Selbst das Dienstmädchen wurde ihm aus ‚politischen Rücksichten‘ genommen. Dauernd stand er unter politischer Aufsicht, wie auch sein persönlicher Umgang streng überwacht wurde. Das zehrte sehr an seiner Gesundheit. Am 13. Oktober 1944 starb er an einer Lungenentzündung und wurde in seiner Heimat Dewangen begraben.“²¹

Seine Ehefrau Karoline geb. Sorg, die aus Rotsold, Gemeinde Dewangen, stammte und mit der er sich 1898 in Neuhausen verheiratet hatte, war ihm schon 1932 im Tod vorausgegangen. Höfer hinterließ zwei Töchter, die heute noch (1984) in Aalen leben²².

Die Kocher- und National-Zeitung brachte einen Nachruf unter dem Titel „Ein verdienstvoller Schulmann“. Rühmend wird darin erwähnt: „... Aus allen Kreisen der Bevölkerung kamen Hunderte mit den verschiedensten Bitten und Anliegen und fanden bei ihm Rat und Hilfe ... Seine Persönlichkeit, gekennzeichnet durch Freundlichkeit und Humor, wird nicht so schnell verblassen.“²³ Und so wertet Deibele, der Höfer gut gekannt hat, im Jahre 1962 dessen Persönlichkeit: „Manchem mag Höfer zu weit rechts gestanden sein; mancher mag auch die Schlichtheit seines Auftretens nicht sehr geschätzt haben, alle aber sind sich darin einig: Höfer war ein aufrechter, anständiger, uneigennütziger Kämpfer, und solche Leute tun unserer Zeit not.“

Quellen:

Schriftlicher Nachlaß B. Höfer im Besitz der Familie Höfer;
Schulhandbuch für die Kath. Volksschulen Württembergs 1893–1903;
Aalener Volkszeitung, Jahresbände 1910, 1916, 1919;
Kocher-Zeitung, Aalen, versch. Jahresbände;
Helmut Christmann, 150 Jahre staatliche Lehrerbildung in Schwäbisch Gmünd, in: Zeit der Lehre – Lehre der Zeit, Schwäbisch Gmünd 1975;
Albert Deibele, Die Lehrerbildung in Schwäbisch Gmünd in den Jahren 1825–1962, als Manuskript gedruckt, Schwäbisch Gmünd 1962, Bd. I und II;

Mündliche Auskünfte und Hinweise von
Fräulein Maria Höfer, Aalen,
Herr Reiner Wieland, Schriftgutarchiv Ostwürttemberg, Lautern,
Herr Sepp Weik, Archiv des Landtags von Baden-Württemberg

Anmerkungen:

- 1 Nach den Reformen der Lehrerbildung in Württemberg von 1866 hatten die künftigen Lehrer zwei Jahre lang eine „Präparandie“ zu besuchen, die für die weitere Ausbildung im Lehrerseminar vorbereitete. Die Seminarzeit war auf drei Jahre verlängert worden (Christmann, a.a.O., S. 236). Genaue Daten über den Eintritt Höfers und seinen Aufenthalt in der Präparandenanstalt Donzdorf liegen nicht vor. Nach Deibele (a.a.O., Bd. II, S. 130) hat Höfer 1886 die 1. Dienstprüfung abgelegt. Zurückrechnend von dort läßt sich folgender Ausbildungsgang rekonstruieren: 1880 bis 1882 (oder 1883) Präparandenanstalt, 1883 (oder 1882) bis 1885 (oder 1886) Lehrerseminar
- 2 Rems-Zeitung vom 12. Juni 1897
- 3 Eßlinger Zeitung vom 29. August 1906
- 4 Nach einem Bericht der Aalener Volkszeitung (AVZ) vom 2. Mai 1910 fand am Sonntag, dem 1. Mai, nachmittags um 4 Uhr im Saalbau „Dreikönig“ in Aalen eine Partei-Versammlung des Zentrums statt. Etwa 200 katholische Männer waren dazu erschienen. Diese Versammlung war vom „provisorischen Vorsitzenden“ A. Vogt einberufen worden. Es scheint bis dahin in Aalen zwar zahlreiche Mitglieder der Zentrumspartei, jedoch nur eine provisorische Ortsgruppe gegeben zu haben. Die Neuorganisation war notwendig geworden, weil das Aalener Zentrum bei den nächsten Gemeinderatswahlen (1913) mit einer eigenen Liste antreten wollte
- 5 Typoskript. Evtl. nachträgliche Abschrift des Entwurfs für eine Rede, die Öttinger vermutlich bei der Kandidatenaufstellung des Zentrums (Nachwahl für Rembold) bei der Bezirksversammlung am 14. Mai 1916 gehalten hat (Nachlaß)
- 6 Die früheste Korrespondenz Höfers mit Erzberger ist ein Dank von E. für einen Neujahrsgruß 1912
- 7 Briefwechsel Höfers mit Eugen Bolz ist seit 1916 nachweisbar
- 8 AVZ vom 17. April 1916
- 9 Feil ist am 14. Juli 1879 in Hüttlingen als Sohn eines Lehrers geboren; sein Bruder war bis 1933 Bürgermeister von Hüttlingen
- 10 AVZ vom 15. Mai 1916
- 11 Schon kurze Zeit nach Aufnahme seiner Tätigkeit ist Feil am 15. August 1920 in Berlin-Charlottenburg überraschend gestorben (Auskunft von Herrn S. Weik, Archiv des Landtags von Baden-Württemberg)
- 12 Stimmzettel der Zentrumspartei Aalen für die Gemeinderatswahl am 6. Dezember 1925
- 13 Mündliche Auskunft von Maria Höfer am 2. Oktober 1983
- 14 Notgeld mit der Unterschrift Höfers befindet sich im Stadtarchiv Aalen
- 15 Verleihungsurkunde im Besitz von Maria Höfer. Der Text lautet: „Seine Majestät der König von Württemberg haben vermöge allerhöchster Entschließung vom heutigen Tage dem Hauptlehrer Bernhard Höfer in Aalen das Wilhelmskreuz zu verleihen geruht. Zur Beglaubigung ist diese Urkunde ausgestellt worden. Stuttgart, den 25. Februar 1918. Siegel: Königl. Württemb. Ordens-Kanzler-Amt. Der Ordens-Kanzler: Weizsäcker“
- 16 Es handelt sich nach Auskunft von Maria Höfer um Frau Josefine Hugger geb. Ebert, Tochter des Brauereibesitzers A. Ebert von Wasseralfingen. Sie wurde 1862 in Prachatitz (Böhmen) geboren, war mit Oberlehrer Hugger verheiratet, der lange Jahre Lehrer in Unterkochen war. Nach dessen Tod zog sie zu ihrem Sohn Eugen nach Künzelsau und später mit ihm nach Geislingen. 1954 kam sie wieder nach Aalen, wo sie am 8. Oktober 1958 verstarb. Ihr Haus in der Hüttfeldstraße 32 vermachte sie der katholischen Kirchengemeinde Aalen
- 17 Deibele, a.a.O., Bd. II, S. 130/131
- 18 Durch das vorläufige Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vom 31. März 1933 wurde auch der Gemeinderat Aalen aufgelöst. Er war nach der Zahl der gültigen Stimmen, die bei der Reichstagswahl vom 5. März 1933 in Aalen abgegeben wurden, bis spätestens 30. April 1933 neu zu bilden. Vgl. Inserat des Bürgermeisteramts Aalen in der Kocher-Zeitung vom 19. April 1933
- 19 AVZ vom 24. Juli 1933
- 20 Handschriftliche Kopie von Höfer im Besitz von Maria Höfer
- 21 Deibele, a.a.O., Bd. II, S. 131
- 22 Maria Höfer, geboren 1901, und Benedikta Kühner geb. Höfer, geboren 1906; beide wohnen in Aalen
- 23 Kocher- und National-Zeitung vom 19. Oktober 1944